

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Halbjährig	3 " 50 "
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Halbjährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Halle; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schütz & Comp in Leipzig und A. Oppelk in Wien.

Kriegsnachrichten.

Arad, 18. August.

Trotz der vielen Siegesbulletins, welche die napoleonische Regierung vom 14. d. M. angefangen, wahrscheinlich um den Napoleonstag im Siegesglanze zu begehen und das arme, schändlich betrogene französische Volk noch einmal, hoffentlich das letzte Mal, zu täuschen — zu verbreiten bestrebt war, setzten die deutschen Armeen ihren Vormarsch in Frankreich fort. Daß es dabei den Preußen eben nicht so glatt ging, wie Viele annehmen zu können glaubten, kann bei dem unerschütterlichen Heldenmuth der französischen Armee kaum Wunder nehmen, und ließ sich voraussetzen, daß diese jeden Schritt, den sie zurückweichen muß, sich nur nach verzweifeltstem, heldenmüthigem Kampfe werde abringen lassen. Wenn also auch der Verlust, den die Preußen bei ihrem steten Vordringen erlitten, keine 40 000 Mann betragen wird, groß und empfindlich wird er immerhin bleiben und ist demnach auch deren endlicher Sieg gewiß ein schwer erkaufter.

Ob es jetzt noch den Franzosen, bei allem Heldenmuth und bei aller begeisterten Hingebung für ihr herrliches Vaterland, gelingen wird, den Vorberreis des Sieges den Händen der heranstürmenden Deutschen zu entwinden, glauben wir bezweifeln zu müssen, wie wir andererseits auch daran nicht zu glauben vermögen, daß der König von Preußen daran denke, die französische Nation niederzuwerfen und ihr — wie dies vielfach geglaubt wird — eine Regierung wider ihren Willen aufzudrängen.

Ist einmal der Störfried von Europa gedemüthigt, unschädlich gemacht, dann wird es gewiß der französischen Nation allein überlassen bleiben, ob sie ihre Geschicke auch ferner den verruchten Händen dieses oder eines andern Napoleoniden anvertrauen, oder ob sie zu dem verblähten Constitutionalismus der Orleans oder zur republikanischen Regierungsform zurückgreifen will.

Auch das siegende deutsche Heer wird keinen Moment die Achtung vergessen, welche es einem so edlen, ritterlichen Feind schuldet, und wird sich wohl hüten, das Ehrgefühl der französischen Nation tödlich zu verletzen und so einen untüchtbaren Racenhass herauf zu beschwören, der für die deutsche ebenso wie für die französische Nation nur von den unglücklichsten Folgen begleitet sein dürfte.

Wir glauben daher nicht, daß, ist einmal die Entscheidung (und sie ist sehr nahe) dahin gefallen, daß Napoleon vom Throne Frankreichs entfernt werden muß, der Krieg noch lange fort dauern wird können; denn so wie keine Regierung, seien es die Orleans, sei es die Republik, besondere Lust haben dürfte, auf einen verzweifeltsten Krieg bis auf's Messer sich einzulassen, eben so wenig kann es die Absicht des Königs von Preußen sein, den Krieg, der auch für die Interessen Deutschlands schon jetzt seine großen Gefahren hat, weiter fortzuführen, als für die Machtstellung Deutschlands und die Ehre seiner Waffen eben nothwendig erscheint.

Vor St. Avold.

— 11. August.

Vorwärts, unaufhaltsam vorwärts! Unsere nachrückenden Truppen üben einen Druck, der uns vorwärts schiebt, und wäre selbst der Muth unserer Soldaten nicht, denen jeder Tag zu viel ist, an welchem sie nicht mit dem Feinde zusammentreffen. Tiefes Schweigen herrscht dabei zwischen den verschiedenen Armeen, keine weiß genau von den Erfolgen; der eine große, geniale Wille, der unseres bewährten Strategen Moltke, leitet Alles, die Fäden laufen radienförmig vom großen Hauptquartier aus. Ein Gebanke dirigirt

sie natürlich Alle. Wir hören von den Siegen des Kronprinzen kaum mehr, oder kaum so viel, wie die ganze Nation hinter uns, wir haben keine Ahnung von dem, was auf dem rechten Flügel passiert, nur Combinationen. Auch über das, was dicht vor mir passiert, bin ich heute wenig unterrichtet. Ist Bitch genommen? Hat sich der Commandant zur Uebergabe entschlossen? Ich weiß nichts Sicheres darüber, nur so viel: wir stehen vor der Festungslinie, die französische Armee ist entmuthigt, aber sie wird sicher noch eine letzte Anstrengung machen, und ist dieser letzte Wall durchbrochen, so geht unser Marsch auf Paris.

Gestern kam ich ins große Hauptquartier zurück, um mir die nothwendigen Legitimationen zu holen, die ich bisher nur für ein Armeecorps in Händen hatte. Mir schien's da, als seien die Feldjäger schon wieder im Gang, es roch nach Diplomatie, namentlich waren von London Couriere gekommen und solche dahin abgegangen. Indeß, man versichert auch, es werde dieses Mal keinerlei Vermittlung angenommen, die Sache müsse ausgetragen werden; nur in Paris könne der Friede geschlossen werden. Trotz aller Vorräthe, welche wir namentlich in Forbach und Saargemünd gefunden, wird die Verpflegung der Armee in Frankreich sehr schwierig werden. Das Land ist ohne Nahrungsmittel, namentlich ohne Korn. Der Proviant, den wir in Saargemünd gefunden, wird auf 1 1/2 Million n. Hr. geschätzt. Neben demselben fand man auf dem Bahnhose einen für die französischen Truppen bereitgestellten großen Zug, den sie auf der Flucht sammt der Locomotive stehen gelassen.

Sechs Maschinen wurden auf dem Bahnhofe mit Beschlag belegt. Und welcher Anblick bot die große Caserne beim Bahnhof. Die Backtröge standen voll Teig, von dem die Bäcker mit nassen Händen davon gelaufen sein mußten; eine lange Reihe frisch gebauter Backöfen erinnerte mich an die, welche die Franzosen so schnell bei Varna im Orientkriege aufgeführt, während die Engländer Hunger leiden mußten. Ungeheuer ist der Vorrath an Oeden, Säcken, Kisten mit Bisquit &c., der in dieser Caserne gefunden wurde. Ein Zug voll Hafer trug die Aufschrift: départ de Hongrie le 31 Juillet (Abgang von Ungarn 31. Juli), er war also kürzlich erst glücklich eingetroffen.

Ueber das Treffen von Saarbrücken sind die Resultate bis heute noch nicht festgestellt. Ich sende Ihnen hier nachträglich einen Bericht über die Theilnahme des Füsilier-Bataillons des 1. hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 an dem Gesecht:

Mittags gegen 1 Uhr stand das Bataillon in Compagnie-Colonnen in einem Treffen auseinander gezogen auf der Höhe von Saarbrücken, östlich den Chaussee von Forbach. Vor demselben in einer Entfernung von 2000 Schritt vollständige Ebene, die steilen Spitzerer Höhen, Böschung von 35 Grad, theilweise bewachsen. Das Bataillon geht vor. Granatenfeuer. Auf 1000 Schritt herangekommen, heftiges Gewehrfeuer; die braven Compagnien, jebe den Schützenzug vor sich, die Hauptleute voran, nähern sich, dahinter die Soutiens — vor dem Bataillon etwa 60 Schritt der Commandeur Major v. b. Müllbe, daneben der Adjutant Lieutenant Consortius. Näheres Vorgehen bis an den Fuß der Höhe, unter Zurücklassung von etwa 150 Todten und Verwundeten. Obgleich die Franzosen auf der Höhe in der brillantesten Stellung (verschanzt durch Schützengräben), wagten sie doch nicht, aus der Stellung herauszutreten, um den Rest des Bataillons, welches allein an dem Fuße des Berges angekommen, zu vertreiben. Ruhe am Berge eine halbe Stunde, dann allmähliges Emporklimmen.

Nach wieder einer halben Stunde kommt der Rest, 600 Läufer, oben an, sämtliche Berittene zu Fuß, und treiben den Feind zurück. Die Höhe ist genommen. Es versuchen die Franzosen, das Bataillon in der linken Flanke anzugreifen mit dem Bajonnet, und machen nach einer diesseitigen Salve kehrt. Allmählig kommen einige Compagnien des 12. und 40. Regiments an, und helfen dem Rest des Füsilier-Bataillons. Auf der Höhe fällt Hauptmann Doff (10. Compagnie), unten an der Höhe Hauptmann v. Gaggain verwundet (9. Compagnie); im Ganzen todt 5 Officiere, 89 Mann; verwundet 12 Officiere, 310 Mann. („R. 3.")

Das französische Heer.

Saargemünd, 10. August.

Wie sich jetzt bei der Verfolgung herausstellt, ist die glorreiche französische Armee auf allen Punkten total auf's Haupt geschlagen und vor unseren Truppen wie die Spreu vor dem Winde zerstreut. Ueberall auf dem Wege ihrer Flucht die für Frankreich trostlosesten Spuren der Entmuthigung; Bagage, Zelte, Vorräthe — Alles ist zurückgelassen. Unsere Vorposten standen bereits gestern bis vor Metz. Mit einer ungeheueren Wucht und ohne energischen Widerstand zu finden, drangen die Unseren vor, überall wich der Feind in vollständiger Deroute zurück. Gestern Nachmittags hörten wir wieder Kanonendonner. Es ist noch nichts Näheres bekannt, doch beweist das Vordringen unserer Avantgarde, daß abermals wichtige Vortheile gewonnen sind. Diese Flucht und der Selbstmord (?) des Generals Frossard, der, an sich selbst und seinen Truppen verzweifelnd, die Schmach Frankreichs nicht erleben wollte, müssen auf die französische Armee einen furchtbaren Eindruck gemacht haben. Ein Gegner, den sie gering geschätzt, wirft sie über den Haufen, wo er mit ihr zusammentrifft.

Die Bevölkerung der von den Unseren occupirten Truppen ist wie vom Schlage betäubt; auch sie war so siegesgewiß, so unbesorgt, und Alle, die bisher, der Väter vergessend, die deutsche Sprache verachteten, bemühen sich, so deutsch wie möglich zu scheinen, obgleich sie so französisch wie möglich im Herzen sind. Erst heute wird mir klar, weshalb in Forbach so ungeheure Vorräthe gefunden wurden, während doch bisher bei den französischen Vorposten der größte Mangel herrschte. Alle diese Vorräthe waren bestimmt, den siegreich in Deutschland einmarschirenden französischen Truppen zu dienen. Ich ersehe das aus dem immensen Proviant, den man hier in Saargemünd aufgestapelt. Gestern nämlich nahmen unsere Feld-Eisenbahnbeamten eine großartige Proviantcolonne von Bahnwagen in Beschlag, die mit Bisquit, Chocolate, Zucker &c. geladen war, sogar ganze Wagen voll Bonbons und Confituren waren darunter, welche alle die siegreiche französische Armee begleiten sollten. In Folge aller dieser exquisiten Vorräthe, dieser Leckerbissen und der Erschöpfung der Stadt an realen Lebensmitteln ist es denn hier leichter, einen Centner Bonbons, als ein Pfund Brod zu kaufen. Auch die Cigarren hatte die kaiserliche Regie noch Zeit, von allen Kaufleuten zurück zu fordern, um sie mit sich zu schleppen.

Die nächsten Tage bringen unfehlbar eine große Entscheidung, wahrscheinlich schon der morgende Tag, da wir bereits zu weit vorgerückt sind. Daß die französische Armee noch mit dem alten Muth eine Entscheidungsschlacht annehmen werde, ist nicht glaublich. Ein Beispiel von der Demoralisirung der Soldaten lieferte die französische Cavallerie, als sie nach der blutigen Affaire von Saarbrücken durch die Straßen von Saargemünd sprengte. Mit dem Angstschrei: „Les Prussiens sont derrière nous!“ (die Preußen sind hinter uns) jagten die Reiter durch die Stadt, und kein Zureden konnte sie bestimmen, ihre Eile zu mäßigen. Mit dem Worte: „Les Prussiens!“ bringt man hier schon die Kinder ins Bett. Eine Hoffnung für diesen Feldzug gibt es in Frankreich nicht mehr. Der Franzose in der Defensive ist nur noch ein halber Soldat und die Unseren wollen ihm sogar, so heiß es in Saarbrücken zuging, in der Offensive nicht mehr als solchen betrachten, da sich die Franzosen Positionen nehmen ließen, welche die Unseren nimmermehr ausgegeben hätten. Was soll es mit der Vertheidigung ihrer Festungslinie werden? („R. 3.")

Metz.

Metz, die Hauptstadt des Mosel-Departements im Ländchen Meffin in Lothringen, war seit dem 11. Jahrhundert freie deutsche Reichsstadt, bis dieselbe 1648 im Westphälischen Frieden durch den Vertrag von Münster dauernd an Frankreich kam. Die jetzt gegen 55,000 Einwohner zählende Stadt liegt auf der rechten Seite der über 200 Schritte breiten Mosel, die indessen hier behufs der Inundation in mehrere Arme sich theilt.

Metz ist gegenwärtig eine Festung ersten Ranges. Seit ihrer in die Mitte des 16. Jahrhunderts fallenden Anlage durch Chevalier de Ville sind die Festungswerke fortwährend, so später auch durch den

Kriegsbaumeister Marschall Vauban, verstärkt und erweitert worden. Doch dürfte ihr Befestigungssystem kaum ein Geheimnis sein, da das Modell derselben nebst denjenigen vieler anderen französischen Festungen im Jahre 1815 von den Besiegten aus Paris mit fortgenommen wurde und sich seit der Zeit in Berlin befindet.

Allerdings ist nach jener Zeit, und namentlich seit 1866, zur Verstärkung des Places innen und außen viel gethan, so z. B. erst 1864 das Arsenal für das Geniecorps vollendet worden, und es läßt sich annehmen, daß eine regelrechte Belagerung viel Zeit und Blut fordern würde. Als Hauptwerke sind zu nennen: die südlich gelegene Citadelle, welche nach Außen hin noch durch ein sogenanntes Hornwerk gedeckt ist, östlich das große Fort Bellecroix und westlich, jenseits der Mosel, das Fort Moselle. Außerdem ist ein befestigtes Lager vorhanden. Dazwischen liegen zahlreiche kleinere Forts und Redouten, so z. B. die Redoute de Paté, das Fort Jors und andere.

Der Umfang der Festungswerke mag 1½ bis 2 Meilen betragen. Als Curiosum sei hier eingeschaltet, daß 1½ Meile westlich von Metz hinter dem Mont St. Quentin zwei Borwerke liegen, welche die bezeichnenden, wohl auch ominösen Namen Moskau und Leipzig führen. Die von Paris, resp. Nancy kommende Ostbahn mündet südlich bei der Citadelle in die Festung und führt weiter nach Saarbrücken, während die nordwärts nach Thionville und Luxemburg gehende Zweigbahn in einem großen Bogen die Mosel südwestlich der Stadt mittelst einer festen, noch im Bereich der Festungswerke liegenden Brücke überseht. Die gut gebaute Stadt ist von Paris noch 42 Meilen entfernt. Sie ist im Frieden das Hauptquartier der 5. Militär-Division und der 23. Gendarmerie-Region, besitzt viele schöne und ansehnliche Gebäude, unter welchen sich die gothische Kathedrale mit dem 345 Fuß hohen Thurm, das Stadthaus, die Casernen, Magazine und der Intendanturpalast besonders auszeichnen. Außer dem bereits genannten Arsenal für das Geniecorps existirt noch ein größeres, das zur Zeit ein ungeheures Kriegsmaterial birgt. Noch ist zu bemerken, daß die seit 1864 angelegte unterirdische Wasserleitung der Stadt täglich 10,000 Kubikmeter Wasser zuführt.

Nach der politisch geographischen Lage ist Metz eigentlich eine Grenzfestung, ihrem speciellen Zwecke nach aber ein Hauptwaffen- und Depotplatz. Nichts kennzeichnet besser die leichtsinnige Ueberhebung der Franzosen, als daß sie hier, so nahe der Grenze, seit Jahren ein ungeheures Kriegsmaterial und sonstige Vorräthe anhäufte, mit welchen sie seinerzeit eine in Deutschland operirende Armee auszurüsten und zu unterhalten vermeinten. Denn der Gedanke, daß das Kriegsglück sich einmal gegen sie wenden oder daß der Feind in das eigene Land eindringen könne, ist den Franzosen erstlich sicher nicht gekommen. Gelangt es daher der deutschen Armee, den Feind bis hinter Metz zu drängen und diese Festung vorläufig nur zu cerciniren, so können die Franzosen über das dort angehäufte Kriegsmaterial u. s. ferner nicht disponiren und einen großen Theil ihrer neu zu bildenden Armee nicht ausrüsten, was augenblicklich von ungeheurer Wichtigkeit ist.

Berlin 13. August.

Auf besondern Wunsch des Königs wurden die hiesigen Blätter aufgefordert, einen gemeinschaftlichen Berichterstatter zu wählen, welcher dem Hauptquartier des Königs attachirt wird. Die Wahl ist einstimmig auf einen Mitredacteur der allliberalen „Spener'schen Zeitung“, Dr. Kayser, gefallen, der auch bereits gestern Abends sich auf den Kriegsschauplatz begeben hat. Er wird eine ganz andere Stellung haben, als die Privatberichterstatter einzelner Zeitungen, die sich bei einzelnen Truppentheilen befinden, und, wie jetzt schon die Erfahrung zeigt, meist nur unwichtige Nebendinge zu berichten im Stande sind, während ihnen die engere Berührung mit den Personen versagt ist, welche an der Spitze der Operationen stehen. Für heute Abend ist der erste Transport von Verwundeten angefragt. Doch werden hierbei nur die leicht Verwundeten gebracht, welche eine so weite Reise von mehr als 100 Meilen auszuhalten im Stande sind; die Hauptlazarthe befinden sich in Mannheim, Biberich, Köln und Bonn.

Die Vertheidigungsmaßregeln der französischen Regierung.

Der Minister des Innern hat an die Präfecten und Unterpräfecten folgende telegraphische Depesche gerichtet:

Paris, 11. August, Abends.

Appelliren Sie an die patriotische Hingebung der Bevölkerungen und ermuntern Sie dieselben, Compagnien von freiwilligen Nationalgarden und von Freischützen zu bilden, welche gegen den Feind marschiren sollen. Geben Sie mir die Zahl der Mannschaften

an. Sie werden Waffen erhalten. Einstweilen versammeln Sie sie in der Hauptstadt des Departements oder Arrondissements und üben Sie sie mit Gewehren ein, welche Sie den Pompiers entleihen, denen Sie die Dringlichkeit der Maßregel leicht begreiflich machen werden. Die Freiwilligen werden den Sold der Truppen erhalten, das ist, Alles eingerechnet, einen Frank per Tag. Die Bewohner werden es sich zur Ehre rechnen, sie zu logiren. Ich benehme mich mit dem Finanzminister, um die überflüssigen Formalitäten wegzufallen zu lassen. Sie werden Mandate auf die Schatzmeister erhalten. Zu Führern ernennen Sie alte Officiere oder Unterofficiere. Ich rechne auf Ihren energischen Beistand. Der Ort, nach welchem die Compagnien dirigirt werden sollen, wird Ihnen bezeichnet werden. Handeln Sie, handeln Sie ohne Unterlaß; die Bewaffnung des Landes muß der Gegenstand Ihrer beständigen Sorge sein.“

Auf den Befestigungen von Paris werden seit Donnerstag den 11. die Geschütze aufgeführt. Man begann bei Neuilly. Sämmtliche in Paris einmündenden Reichspoststraßen werden abgeschritten. Die Communication erfolgt durch Holzbrücken, deren Abwerfung beim ersten Alarm signal möglich ist. Auf der ganzen Befestigungslinie von Paris arbeiten seit voriger Woche über 30,000 Erd- und Schanzarbeiter; man rechnete, daß die zur Vertheidigung des Places nöthigen Erdbewegungen binnen drei Tagen durch die genaue Zahl von Arbeitern würden bewältigt werden können. Der Relaisdienst, der auf den Haupttrouten seit Jahrzehnten nicht mehr besteht, wurde auf den nach Norden und Osten von Paris auslaufenden Heerstraßen wieder eingeführt, damit man im Falle einer Unterbrechung des telegraphischen und Eisenbahnverkehrs ein drittes Mittel habe, um Nachrichten vom Kriegsschauplatz nach Paris gelangen zu lassen. Im Gebiete der hauptstädtischen Befestigungen, und zwar in der Nähe des Fort d'Orly, wurden drei zur Vertheidigung des Places bestimmte Kanonen veranagelt gefunden. Eine Untersuchung wurde über diese Thatfache angestellt, welche die Anwesenheit geheimer Feinde in Paris bezeugt.

Zahlreiche Petitionen werden in drei Arrondissements unterzeichnet; sie verlangen, daß der Bevölkerung Waffen ausgeliefert und die Truppen aus Paris entfernt werden. Bei Gelegenheit dieser Forderungen sei ein Wort Emile Ollivier's erwähnt, das er noch als Minister gesprochen haben soll: „Ich würde gern mich herbeilassen, dem Volke Waffen zu geben, wenn ich nur sicher wäre, sie wieder zurücknehmen zu können.“ Es scheint übrigens, daß Ollivier nicht bloß lenkender Minister im Innern, sondern auch so ein Ding von einem Strategiker gewesen, der Antheil gehabt an den ungeschickten Operationen der französischen Armee.

Belgische Neutralität.

Der mehrerwähnte Vertrag in Betreff der Unabhängigkeit Belgiens, der dem Inhalte nach bekannt war, lautet dem Wortlaute nach wie folgt: „Vertragsentwurf zwischen England und Preußen in Betreff Belgiens.“

Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland und Se. Majestät der König von Preußen haben in dem Wunsche, zur gegenwärtigen Zeit in einem feierlichen Acte ihren festen Entschluß, die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens, wie solche in dem 7. Artikel des am 19. April 1839 in London gezeichneten Vertrages zwischen Belgien und den Niederlande bestimmt war, welcher Artikel nach dem Quintupel-Vertrag von 1839 ausdrücklich dieselbe Kraft und Gültigkeit haben sollte, als sei er in den Text des Quintupel-Vertrages eingefügt, beschlossen, untereinander einen Separatvertrag abzuschließen, der, ohne die Bedingungen des genannten Quintupel-Vertrages zu beeinträchtigen oder zu entkräften, eine Ergänzung und Beifügung desselben bilden soll. Sie haben daher als ihre Bevollmächtigten zu diesem Zwecke ernannt (sollen die Namen), welche einander ihre Vollmachten mittheilten, und nachdem solche in richtiger und gültiger Form befunden worden, zur Einigung und zum Abschlusse über folgende Artikel gelangten:

Art I Da Se. Majestät der König von Preußen erklärt hat, daß ungeachtet der Feindseligkeiten, in welche der Norddeutsche Bund mit Frankreich verwickelt ist, es sein bestimmter Entschluß bleibt, die Neutralität Belgiens zu achten, so erklärt Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Irland ihrerseits, daß, falls im Laufe der erwähnten Feindseligkeiten die französischen Heere jene Neutralität verletzen sollten, sie bereit sein wird, mit Sr. preussischen Majestät für die Vertheidigung derselben in solcher Weise zu cooperiren, wie beiderseitig zu vereinbaren ist, und zu diesem Zwecke ihre See- und Landstreitkräfte zu ihrer Beobachtung zu verwenden, überhaupt in Verbindung mit Sr. preussischen Majestät dann und in der Folge

die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens aufrecht zu erhalten

Es ist dabei klar festgehalten, daß Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreichs sich durch diesen Vertrag nicht anheischig macht, an den allgemeinen Operationen des gegenwärtig zwischen dem Norddeutschen Bunde und Frankreich geführten Krieges über die Grenzen Belgiens hinaus, wie solche in dem Vertrage zwischen Belgien und Holland vom 19. April 1839 bestimmt sind, sich zu betheiligen.

Art II. Se. Majestät der König von Preußen ist seinerseits einverstanden, in dem im vorstehenden Artikel besprochenen Falle Ihrer Majestät der Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland zu cooperiren, seine See- und Landstreitkräfte zu dem vorbezeichneten Zwecke zu verwenden und vorkommenden Falles sich mit Ihrer Majestät über die separatim oder gemeinschaftlich zur Sicherung der Neutralität und Unabhängigkeit Belgiens zu treffenden Maßregeln zu einigen.

Art III. Dieser Vertrag soll für die hohen contrahirenden Parteien für die Dauer des jetzigen Krieges zwischen dem Norddeutschen Bunde und Frankreich und auf etwa 12 Monate nach Ratification eines etwa zwischen diesen Mächten abzuschließenden Friedensvertrages bindende Kraft haben, und nach Ablauf dieser Zeit wird die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens, soweit die hohen contrahirenden Parteien betroffen sind, wiederum wie zuvor auf dem ersten Artikel des Quintupel-Vertrages vom 19. April 1839 ruhen.

Art IV. Der jetzige Vertrag soll ratificirt werden u. s. w.

Scandale in der französischen Kammer.

Die Prügel, welche das Cabinet Ollivier-Grammont in der Stunde seines Niedertretes erteilt bekam, scheinen recht handgreiflicher und recht umfassender Art gewesen zu sein. Mindestens erzählt das „Journal de Paris“, daß auch Herr Chevandier de Balbrome, der frühere Minister des Innern, diese Ehre mit seinen Kollegen Ollivier und Grammont getheilt hat. Er suchte zu einer Bemerkung Estancelin's aus Dieppe die Achseln der Letztere stieg von der Tribune und schlug dem Minister ins Gesicht. Herr de Balbrome gab den Schlag zurück, worauf sich mehrere Deputirte zwischen die Streitenden warfen und sie trennten. Thiers wurde dagegen, als er vor Eröffnung der Kammer Sitzung durch den Saal de la Paix schritt, von allen Seiten bewillkommnet. Man drückte ihm die Hand. „Ich habe gethan, was ich konnte“, antwortete er düster. Wie in der ersten Sitzung war auch in der zweiten das Palais Bourbon von Circassieren, Infanterie und Municipalgardisten umzingelt, gegen Angriffe von Außen sagt man. Auch die Place de la Concorde war mit Stadtfergeanten besetzt, während eine zweite Legion stoffelrömig auf der Treppe des Palais Bourbon postirt war.

Der Schluß dieser stürmischen Sitzung wurde, wie der Telegraph schon gemeldet, durch eine heftige Rede Jules Ferrys herbeigeführt. Ferrys fragte die Regierung, wie sie den Belagerungszustand aufzuheben und zu behandeln gedenke; die Gesetze unterscheiden zwischen dem Kriege und dem Belagerungszustande. Nur für den ersteren wären jetzt Gründe vorhanden, nicht für den Belagerungszustand; wo sind die Aufstände, die denselben veranlassen könnten? Die Volksmenge vor dem Hause des Corps Legislatif gebe den besten Beweis, daß an gewaltthätigen Aufruhr Niemand denke; ein Marschall Frankreichs, von der Menge erkannt, sei mit aller Ehrerbietung behandelt worden. Die Regierung dagegen mißbraucht die Rechte des Ausnahmezustandes für schroffe Willkürmaßregeln. Sie haben den „Reveil“ und den „Rappel“ unterdrückt. Diese Maßregeln seien in jedem Sinne gleich unbedeutend. Der Redner verlangte demnach von der Regierung, daß sie sich nicht an den Wäthern vergriffe und daß sie die Truppen, welche man in Paris halte, um einem Aufstande begegnen zu können, an die Grenze schicken möge. — Hier ertönten Zustimmungsrufe; zugleich aber verlangten andere Rufe den Schluß der Sitzung, welchem Wunsche Herr Schneider sich beeilte, Folge zu geben.

Am 13. tobten wieder Stürme im Corps Legislatif. Zwar kam es diesmal zu keinen Thätlichkeiten gegen die Minister, aber das neue Cabinet Palikao wurde so heftig angegriffen, daß es die Cabinetsfrage stellte. Der Streit entbrannte über den Antrag Favre's auf Einsetzung eines Nationalvertheidigungs-Comités, bestehend aus Deputirten. Gambetta hielt eine so heftige Rede, daß die öffentliche Sitzung in eine geheime verwandelt wurde. Man telegrafirt darüber aus Paris: „Gambetta jagte: „Wir müssen endlich wissen, ob es sich um das Heil des Vaterlandes oder der Dynastie handelt.“ Die Linke, das linke Centrum und die Tribünen applaudiren lebhaft. Das Ministerium erklärte hi rauf, es habe gegen die Discussion nichts einzuwenden, welche in geheimer Sitzung stattfand.“

Nro. Die Mac bei Reichs drei Ditt Ereigniß lichte über allen S Proclama theilungen nicht im „ officiöjen wer ihn l d e l a A ung - - rung ver alle Jour verbreiten halten; Mac-Mal verzichtet des feind ist der B daß die S Truppenkräften zu der Mißa Rechfertigung Die Niederlag stens eine schichte So lichen So von Hoff obersten E für das K wurde; den versch keine M unter de Tuilerien derblicken schon vor weigere f Generalfst (Des P von offi Corps le sagt man Strohma Trochu, neralstab den geme den Mar mir von unzuläng Gehwre erfahre, Vom gen ternen D den vollf mit Ande u. s. w. Ein „Von der ausgegich rem Land und Bode jeder Che führt, die Angabe er nen Land vielleicht Reichshof dings“, se Tone hin sten Kart davon ver Franzosen befiße, ab Ich Beispiel j hat. Der lich und n licher Kam sein Borg an die Ka reich ist in theidiger z und in W Da heißt in die Har Bewaffnun bilgardisten ciren noch jugendlichen

Die Zustände in Frankreich.*)

Paris, 12. August.

Mac Mahon's officieller Bericht über die Schlacht bei Reichshausen, bei Froeschweiler oder bei Würth — die drei Ortschaften streiten sich um das verhängnisvolle Ereigniß vom 6. August — ist endlich der Öffentlichkeit übergeben worden. Er ist nicht angeschlagen an allen Straßenecken von Paris, wie die hochhbrisigen Proclamationen Bonaparte's oder die lauerlichen Mittheilungen seiner Minister; er steht nicht im „Officiel“, nicht im „Pays“, nicht in der „Patrie“, in keinem der nicht officiösen Journale von Paris; officiös oder nicht officiös Journale von Paris; wer ihn lesen will, der suche ihn im „Courrier de la Moselle“, einer obskuren Provinzial-Zeitung — dort haben ihn die Herren von der Regierung versteckt. Der Bericht, dessen Wortlaut wohl in alle Journale übergehen und auf solche Weise sich verbreiten wird, ist in ziemlich anständigem Tone gehalten; namentlich ist daran bemerkenswerth, daß Mac-Mahon auf die milderen Umstände beinahe verzichtet und von der so vielbesprochenen Uebermacht des feindlichen Heeres wenig zu erzählen weiß; es ist der Bericht eines Soldaten, der sich bewußt ist, daß die Kriegskunst wesentlich darin besteht, einzelne Truppentheile des Feindes mit überlegenen Streitkräften zu zertrümmern, und der sich wol hütet, aus der Misachtung dieser militärischen Regel persönliche Rechtfertigung zu ziehen.

Die Uebelstände im französischen Heere, welche die Niederlage bei Reichshausen herbeiführten, werden einstens einen gewaltigen Point noir bilden in der Geschichte des zweiten Kaiserreiches. Neben der ungläublichen Sorglosigkeit der Führer, welche an die Schmach von Rossbach erinnert, war es vor Allem die in den obersten Officiersschichten herrschende Uneinigkeit, welche für das Loß der französischen Waffen verhängnisvoll wurde; von einer regulären Communication zwischen den verschiedenen Armeecorps scheint selbst heute noch keine Rede zu sein, und eine gewisse Eifersüchtelei unter den Generälen, welche aus den Salons der Tuilerien sich herschreibt, scheint im Lager ihren verderblichen Einfluß fortzuspüren. So soll Mac-Mahon schon vor zehn Tagen dem Kaiser erklärt haben, er weigere sich, fernerhin von dem Kriegsminister und Generalstabschef Leboucq Ordres entgegenzunehmen. (Des letzteren beispiellose Unfähigkeit ist nun auch von officieller Seite, in der gestrigen Sitzung des Corps Legislatif, anerkannt worden. Bazaine selbst, sagt man, sei als Obercommandirender auch nur ein Strohmännchen, und General Changarnier, assistirt von Trochu, zwei Orleansisten (!), der eigentliche Generalstab der französischen Armee.) Befragen wir nun den gemeinen Soldaten, so wird er sich beklagen über den Mangel an Munition und — ein Umstand, der mir von besonderer Wichtigkeit zu sein scheint — über unzulänglichen Unterricht im Gebrauche des Chassepot-Gewehres, das ihm wie ich von maßgebender Seite erfahre, noch lange nicht handgerecht geworden ist. Vom gemeinen Soldaten wenden wir uns zum subalternen Officier. Dieser beschwert sich namentlich über den vollständigen Mangel an brauchbaren Specialkarten mit Andeutung von Chausseen, Landstraßen, Gehölzen u. s. w.

Ein Husaren-Officier schreibt unter Anderem: „Von den preussischen Officieren besitzt ein jeder eine ausgezeichnete Karte, mit deren Hilfe er sich in unserm Lande zurechtfindet wie auf seinem eigenen Grund und Boden. Wie anders bei uns! Kaum daß ein jeder Chef d'escadron eine leibliche Karte bei sich führt, die übrigens jeder genauen und zuverlässigen Angabe entbehrt. Wir sind Fremde in unserm eigenen Lande!“ Dieser Unkenntniß des Terrains ist es vielleicht auch zuzuschreiben, daß bei Forbach und bei Reichshausen Franzosen auf Franzosen schossen. „Aber“, setzt unser Officier in beinahe melancholischem Tone hinzu, „man gebe unseren Leuten die aller schönsten Karten der Welt, die Wenigsten würden etwas davon verstehen.“ War es nicht Goethe, der von den Franzosen sagte, sie seien ein Volk, das viel Esprit besitzt, aber wenig von Geografie verstünde?

Ich glaube nicht, daß die Geschichte ein ähnliches Beispiel jammervoller Heeres-Organisation aufzuweisen hat. Der Mangel an Schießgewehren ist unbeschreiblich und mußte gestern vom Kriegsminister in öffentlicher Kammerstimmung eingestanden werden, während sein Vorgänger vor wenigen Tagen noch einen Bericht an die Kaiserin mit folgenden Worten schloß: „Frankreich ist im Stande, zwei Millionen Vaterlandvertheidiger zu bewaffnen; ihre Gewehre liegen bereit, und in Vorrath bleiben deren noch eine Million.“ Da heißt es jetzt, jedem Franzosen werde ein Gewehr in die Hand gegeben werden; da schreien sie von der Bewaffnung aller kampffähigen Männer, und die Mobilgardisten, heute ein reguläres Truppencorps, exerciren noch mit harmlosen Knütteln, und drei dieser jugendlichen Helben tragen an Eimen Gewehre. Die

„Cloche“ veröffentlicht heute zwei Briefe von Mobilgardisten an Jules Favre: „Im Laufe der Woche“, schreibt der Eine aus Langres, „werden den einzelnen Compagnien je 50 Gewehre zur Bewaffnung ausgetheilt werden. Jede Compagnie zählt ungefähr 150 Mann!“ „Achtzig Gewehre“, schreibt der Andere, „wurden uns in Laon Provins (Seine et Marne) geschickt, um achtzehnhundert Mann Mobilgarde zu bewaffnen!“

Das wäre also ungefähr ein Gewehr auf dreißigzwanzig Mann! Und so steht es in allen Theilen des französischen Kaiserreiches, und es fehlt nicht allein an Gewehren, sondern auch an Uniformen, nicht allein an Uniformen, sondern auch an Munition, und zu alledem verfährt die Regierung mit dem Wenigen, das sie besitzt, auf eine mißtrauische, knauserige Weise, die Eimen unter den gegenwärtigen Umständen ansetzt; sie hält ihre paar Gewehre unter Schloß und Riegel, aus Furcht, man möchte deren Tragweite vor den Tuilerien probiren. — Auch die Voloatäre berechnen sich bei weitem nicht nach Hunderttausenden, wie die hiesigen Zeitungen großthun. Die seit Beginn des Krieges eingeschriebenen Freiwilligen übersteigen nicht die Zahl von 4500, ich sage viertausendfünfhundert Mann, und ich vermute diese Angabe, welche aus unmittelbarer Quelle stammt — und nun gar die Kopflosigkeit der militärischen Bureaukraten! Sollte man es glauben, daß die Herren in ihrem Gesetze vom 10. August, welches alle Militärclassen bis zum 35. Jahre wieder unter die Fahnen ruft, die Classe von 1865 und 1866 vergessen haben, so daß also junge Männer von 24 bis 25 Jahren unthätig zu Hause sitzen bleiben, während Männer von 35 Jahren in den Krieg ziehen müssen! — Geist des ersten Napoleon, was denkst du von deinem prächtigen Neffen, von seinen Soldaten, seinen Ministern, von Taktilern und Strategikern? Seit 20 Jahren verchlingt das Budget des Kriegsministeriums Gott weiß wie viele Milliarden, und am Tage der Entscheidung sind die Cassen leer, die Arsenale ohne Waffen, das Volk ohne Wehr! Das sind die Nachwehen des mexicanischen Krieges, das ist der Fluch einer Heeres-Organisation, welche von Anfang an gegen das eigene Volk gerichtet war!

Daß unter solchen Umständen Napoleon mit banger Sorge in die Zukunft blickt, daß er sich fürchtet, der hereinbrechenden Gefahr ins Auge zu schauen, wen sollte es wundern? Sein oder Nichtsein! Hamlet's Frage ist heute mit fürchterlicher Mahnung an ihn herangetreten, und auf der Wagschale seiner dynastischen Interessen sucht er die Folgen einer neuen Niederlage mit den Vortheilen eines, wenn auch schmälchen Friedens abzuwägen. Das Herz des Mannes von Villafraanca neigt sich zum Frieden, man sei sich dessen wohl bewußt. Im Interesse seiner Existenz, mit Hintanfegung allen Ehrgefühls würde er keinen Augenblick anstehen, dem König von Preußen zu schmachtvoller Unterhandlung die Hand zu bieten; aber hinter sich hört er den Schrei der Entrüstung, von welchem Frankreich widerhallt, das Wuthgebrüll der schwer compromittirten Armee tönt ihm von vorne entgegen. Ja das, was ihm von Popularität und Prästigtum bei den Soldaten verblieben, ist wie Rauch verfliegen; man spricht von bekenlichen Auftritten in dem Feldlager, von ungewöhnlichen Kundgebungen der Soldaten gegen ihren kai erlichen Chef.

Jeanne-rod, ein früherer Officier und kaltblütiger Beobachter, schrieb gestern aus Metz an den „Temps“: „Der Kaiser fuhr in offenem Wagen an einem Café vorüber, und vor dem Stillstehen und der Unbeweglichkeit der Anwesenden konnte er nicht umhin, sein Gesicht zur Seite zu wenden.“ Vor dem Café saßen wohl Soldaten, Officiere, vielleicht Generäle, und Keiner rührte sich; das ging und gäbe „Vive l'Empereur!“ ist ihnen in der Kehle stecken geblieben. Jeanne-rod's unschöne Phrasen enthält eine gewichtige Thatsache: „Der Kaiser ist seiner Soldaten nicht mehr sicher.“ Deswegen — Alles drängt ihn dazu — wird er sich auch noch einmal aufrufen, um mit einem letzten verzweifelten Rucke das Kriegsglück an sich zu reißen. Die Sprache des neuen Kriegsministers in der gestrigen Kammerstimmung war eine recht zuversichtliche, aber Paris, aber Frankreich ist weit entfernt, diese Zuversicht zu theilen.

Der Krieg fängt an, dem Lande das Gorgonenhaupt zu weisen: Anleihe von einer Milliarde, Zwangscurs für 1 Milliarde 800 Millionen Banknoten, Aufschreibung der Verfallstage — alles das in einer Kammerstimmung rotirt. Und was das Traurige ist, alles das kommt zu spät. Ein ohnmächtiges Palliativ gegen den Ruin! Zu alledem die bange Furcht vor einer neuen Niederlage! Auf denn, ihr Franzosen, diesmal gilt es zu ernten und einzuheimsen, was Bonaparte seit mehr als zwanzig Jahren in eurem Lande gesäet!

Die Deutschen in Frankreich.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 12. August kündigte bekanntlich der Minister des Innern, Herr Chevreau, an, daß die Wegschaffung aller in Frankreich anhängigen Deutschen im Zuge sei. Ueber

die kurze Discussion, welche sich daran knüpfte, liegt folgender Bericht vor:

Der Deputirte Texe r a r war es, der den Minister darüber interpellirte, welche Maßregeln er gegen die in Frankreich weilenden Deutschen getroffen habe. Der Minister antwortet hierauf: Bei Beginn des Krieges habe die Regierung es für angemessen erachtet, die in Frankreich weilenden Deutschen von der Rückkehr nach ihrer Heimat abzuhalten, damit sie nicht in die feindlichen Armeen eintreten könnten. (Unterbrechung links.) Als die Umstände ernster wurden und die Anwesenheit dieser Ausländer für die Nationalverteidigung sehr schädlich werden konnte, hoben wir jenes Verbot auf, und seit zwei Tagen treffen wir Vorkehrungen um ihre Entfernung zu bewirken (Bewegung.) Vorgelesen haben 1200 solcher Ausländer Paris verlassen und gestern sollte ihnen eine gleiche Anzahl folgen. Die Kammer wird begreifen, daß man diese Leute unmöglich alle auf einmal fortzuschaffen kann. . . . Stimmen links: Das haben wir auch nie verlangt.

Marquis de P i e n n a s. Man kann eine solche allgemeine und unterschiedslose Maßregel nicht zulassen; wenn wir das Recht haben, uns gegen Ausländer zu vertheidigen, deren Anwesenheit für uns eine Gefahr wird, so können wir darum offenbar nicht auch gegen diejenigen, die arbeitsam bei uns ansässig sind, mit Gewaltmaßregeln verfahren (Sehr gut.)

P e l l e t a n. Aus den Erklärungen des Herrn Ministers des Innern ergibt sich, daß die Regierung zwei Fehler begangen hat: den einen, indem sie die Deutschen wider alles Völkerrecht in Paris zurückhielt, den andern, indem sie sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen aus dem Lande jagt. Die Kriegsplage ist schon ohnehin hart genug; warum noch überflüssiger Weise Opfer hinzufügen? Wenn Deutsche hier sind, welche conspiriren, so mag man sie vor das Kriegsgericht stellen; aber ihre Anwesenheit bietet keine Gefahr, und da möge man ihre Freiheit respectiren. Bei dieser Gelegenheit möchte ich aber noch fragen, was aus dem Spion geworden ist, der nach Aussage einer amtlichen Depesche den Patriotismus eines großen Theils der Pariser Bevölkerung verräthigte. Ist dieser Spion verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt worden?

Der Minister des Innern. Zunächst will ich den beiden Vorrednern bemerken, daß die von mir erwähnte Maßregel gegen die Ausländer ohne Zweifel Milderungen zuläßt, und daß wir gegen Solche, die uns als friedliche und arbeitsame Leute bekannt sind, nicht die Grausamkeit üben werden, sie auszuweisen (Von allen Seiten: Dann ist es gut! Dann sind wir Alle einig!)

Da der Deputirte P e l l e t a n noch einmal auf seine Frage, bezüglich des Spions, zurückkommt, so bemerkt der ehemalige Minister des Innern, C h e v r e a u d e V a l d r o m e: Die bürgerlichen Behörden hätten überhaupt nie einen Spion verhaftet, und jenes Individuum sei nur in einer Depesche erwähnt worden, welche die Regierung aus dem Hauptquartier erhalten hätte. Man geht hierauf über diesen Punkt zur Tagesordnung über.

Zur Schilderung der peinlichen und bedrohlichen Situation, in welcher sich die wirklichen und angebliehen Preußen in Paris befinden, schreibt die „Franz. Corr.“ in ihrer Nummer vom 11. August:

„Wir wollen nicht unsererseits hegen und nur einige Thatsachen erwähnen. Gestern Abends, als ein Regiment unter den Jubelrufen der Bevölkerung über den Boulevard des Capucins nach dem Bahnhof zog, waren wir selbst Zeuge, wie vor dem Café de la Paix plötzlich gegen ein anständig gekleidetes Individuum die Beschuldigung erhoben wurde, es hätte „Vive la Prusse!“ gerufen; der Mann wurde sogleich mit Rippenstößen in das Café gedrängt, wo er nur mit Noth einen Zufluchtsort gegen seine Verfolger fand. Man wird begreifen, daß in der erwähnten Situation, unter den Augen der Truppe und einer so excessiven Bevölkerung, nur ein Verrückter einen Hochruf auf Preußen ausbringen konnte, den wir übrigens auch gar nicht gehört haben. In der Rue Saint-Denis hatte eine boshafte Hand auf den Kurwaaren-Laden des Herrn Zumele die Worte geschrieben: „Ici on protège les Prussiens!“ (Hier nimmt man die Preußen in Schutz!)

Sofort bildete sich ein Auflauf von 3-4000 Menschen, welche in die drohenden Worte ausbrachen: „An die Laterne mit dem Preußen!“ Der Polizeicommissär Teneille eilte mit einer ganzen Abtheilung Stadtergeanten herbei und führte Herrn Zumele nach der Präsecur ab. Der Pöbel glaubte, daß der Verräther mit kurzem Proceß in die Seine geworfen werden sollte und folgte in dichten Haufen; erst vor der Place Dauphine konnte das Gefindel zerstreut werden. Die Untersuchung ergab, daß Herr Zumele ein geborener Pariser und Lieutenant in der Nationalgarde ist, daß er 500 Francs für die französischen Verwundeten gezeichnet und niemals daran gedacht hat, dem Feinde irgend welchen Beistand zu leisten.

* Aus der „N. Fr. Pr.“

Neuigkeiten.

Wien, 17. August. Die heutige „Abendpost“ demontirt die Mittheilungen der „Times“ über eine von Oesterreich beantragte Friedensliga und deren Modalitäten.

Aus Paris wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt, daß die Centralbehörden Vorbereitungen trafen, um Paris zu verlassen und nach Tours zu gehen.

Brünn, 17. August. Graf Pompejch wurde zu zweimonatlichem einfachen Kerker verurtheilt (ohne Abstrich). Der Graf me dete die Verurtheilung an.

Berlin, 17. August. Die preussischen Truppen überschritten am 13. d. die Mosel auf von den Franzosen unbeachteter Stelle, so daß der rechte französische Flügel umklammert scheint.

Die „Prov. Corr.“ sagt bezüglich der Ausweisung der Deutschen aus Frankreich, daß vorläufig die nothwendigsten Unterstügungen gewährt seien, und fügt hinzu, daß wirksamere Abwehrmittel demnächst in Angriff zu nehmen seien, auch wird die Bestimmung der vormaligen deutschen Provinzen Frankreichs dazu voraussichtlich Gelegenheit bieten.

Graf Rönard wurde zum preussischen Civilgouverneur im Elsaß und Graf Henckell-Donnersmarck in gleicher Eigenschaft in Lothringen ernannt. — Die deutschen Regierungen wurden bereits von französischer Seite officiell von der Ausweisung der Deutschen verständigt.

Paris, 16. August. Der Telegraphenverkehr für das Privatpublicum ist gesperrt. Das Mißtrauen der Geschäftswelt ist wachsend. Das Goldagio war schon gestern 6 Percent. Die Ausweisung der Deutschen erfolgt massenweise.

Paris, 17. August. Die Ueberfiedlung der Regierungsbehörden nach Tours ist sehr wahrscheinlich. Der „Gaulois“ meldet: Prinz Friedrich Carl verlangte Waffenstillstand behufs Beerdigung der Toten, welchen aber Marshall Bazaine verweigerte.

Florenz, 17. August. Die Emeuten der päpstlichen Truppen wiederholen sich und dürften den Vorwand für die Occupation des Kirchenstaates von Seiten der Italiener bieten, wozu alle Vorbereitungen getroffen sind.

Sagenau, 17. August. In Dieuze (Departement Meurthe), Morslange (Morschingen, Departement Moselle), Vixheim (Departement Meurthe) und Chateaufalins sind Massenvergiftungen an deutschen Truppen verübt worden.

London, 17. August. Lord Granville versandte am 11. August eine Circulardepesche, in welcher die Wünsche der Deutschen gegen die von England angeblich einseitig beobachtete Neutralität ziffermäßig widerlegt wird. Ferner wird in der Circulardepesche nachgewiesen, daß England an den Grundsätzen festhalte, wie bisher und dieselben im Krimkrieg auch von Seite Preussens gehandhabt wurden.

Petersburg, 16. August. Ein Befehl des Großfürsten Nicolaus gestattet, nach Beendigung der Manöver die Mannschaft bis zum 15. September zu beurlauben.

Amtliches.

Se. Majestät hat den bisherig n Obergespan des Rükfülder Comitates, Grafen Franz Bély, aus Gesundheitsrückichten von diesem Posten enthoben, und anstatt seiner den Herrn Alexander Szilvássy zum Obergespan des soeben genannten Comitates erhoben. Dem Grafen Franz Bély wurde zugleich der Orden der eisernen Krone zweiter Classe verliehen.

Ein Kunstwerk nationaler Industrie.

Aus Pest wird uns geschrieben: „In dem Atelier des Herrn Carl Posner wurde eben ein Album verfertigt, welches mit Recht ein Kunstwerk nationaler Industrie genannt werden kann; dasselbe wurde von den Beamten des Handels- und Ackerbauministeriums zum Zeichen der Verehrung dem Minister Gorove gewidmet und wird dieser Tage demselben überreicht werden. Das Album ist in Folio-Format gehalten, 17 Zoll hoch und 12 Zoll breit, und in feinstem weißen Vack-Chag in gebunden. Die Ränder des Albums sind in Erzplatten gesägt, und die ganze Vorderseite des Deckels bildet eine prachtvolle goldbröncirte Platte, auf welcher im oxydirten Metalle eine genial entworfene Randverzierung sichtbar wird, die sich eben so symmetrisch als schön mit 4 runden Medaillons verbindet, welche die Eckstücke des Vorderdeckels bilden und symbolisch Kunst, Wissenschaft, Ackerbau und Industrie darstellen. In der Mitte des Vorderdeckels, der imposantesten Stelle des Albums, befindet sich das Familienwappen Gorove's; dasselbe wird von zwei Genien „Vaterlandsliebe“ und „Gerechtigkeit“, welche einen Lorbeerkrantz über das Wappen halten — getragen. Sowohl die vier Medaillons als auch die Gruppe mit dem Familienwappen Gorove's sind getriebene Metallarbeit und in Basrelief gehalten.

Beim Oeffnen des Albums wird man ein Schloß gewahr, welches die vollste Bewunderung verdient; es bildet ein prachtvoll ausgeführtes Wappen der ungar. Krone. Beim Aufheben des Deckels ruht das Auge auf einem Felde von blauem Antique-Seiden-Moire, und das Flugblatt ziert ein eben so schön als elegant gemaltes Blumenbouquet, und glaubt man umsoher lebende Blumen vor sich zu haben, als künstlicher Parfüm diese angenehme Täuschung noch erhöht.

Nun folgt das Titelblatt, eine höchst gelungene Federzeichnung des Herrn Steglehaer, welche folgende Inschrift trägt:

Szeretve tisztelt főnkünnöknek Gorove Istvánnak emlékéül a földművelés ipar és kereskedelmi ügyi magyar királyi Minisztérium tisztviselői 1870 júniusban.

Dem reihen sich die Photographien auf eigens hiezu schon angefertigten Cartons an.

Der rückwärtige Deckel des Albums macht auf den Beschauer den angenehmsten und überraschendsten Eindruck; derselbe zeigt vier recht schön aus Bronze und Oxyd gearbeitete Eckstücke, mit vier Malachitsteinen geziert, auf welchen gleichsam das Album zu ruhen scheint.

In der Mitte befindet sich ein aus Lorbeer und Myrthen in Metall gearbeiteter Kranz, in welchem sich ein in Email gearbeitetes Monogramm G. I. erhebt; unter dem Kranze sieht man in Goldbrönce die Jahreszahl 1870.

Man kann sich beim Anblicke dieses Prachtstückes nicht des Gedankens erwehren, daß hier Poesie und Kunst auf eine Weise verbunden ist, welche dem genialen Intelligenzien zur Ehre gereichen muß.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 17. August.

Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter Franz v. Páskthory.

Nach Authentication des Protocolls der letzten Generalversammlung ersucht Vorsitzender, ihm zu gestatten, vor Uebergang zur Tagesordnung einige wichtige Gegenstände zur Verhandlung bringen zu dürfen, deren Erledigung keinen Aufschub gestattet.

Der erste Gegenstand betrifft den Antrag des Repräsentanten Dr. Arabi, daß nach Veräußerung der Coh'n'schen Spiritusbrennerei auf der Radnaer Straße, die Weiterführung dieses Geschäftes auf dem bisherigen Terrain aus Sanitätsrückichten nicht gestattet werden möge.

Vorsitzender theilt nun mit, daß er diesbezüglich im Archiv nachgesehen und Documente gefunden habe, aus welchen erhellt, daß die Erlaubniß, auf dem bezeichneten Plage eine Spiritusfabrik errichten zu dürfen, noch im Jahre 1859 an Franz Ráczy erteilt wurde, jedoch mit dem Bemerkten, daß die Gebäude aus gutem Material erbaut und auf dem Fabrik-schornstein ein Blitzableiter angebracht werden soll. Die- jenigen beiden Bedingungen wurde seitens der Eigenthümer nicht entsprochen, ebenso wurde auch, entgegen den Ver- tragspuncten, die Holztarvos zu Fabrikzwecken benützt, und sollen die früheren Eigenthümer selbst städtischen Grund ohne Erlaubniß occupirt haben. Er ersucht, die mit der Regelung dieser Angelegenheit betraute Commission anzuweisen, daß sie den Sachverhalt genau untersuchen und über das Resultat der Unter- suchung der Anfangs September abzuhaltenden General- versammlung Bericht erstatten soll. Wird angenommen.

Der zweite Gegenstand bezieht sich auf ein Intimat des Landesverteidigungsministeriums über die Ein- quartierung der zu den Waffenübungen einberufenen Honvéds. Da nun nicht alle Einberufenen in den Casernen untergebracht werden konnten, so hat die Einquartierungscommission beschlossen, das Militär in Privathäusern unterzubringen, ohne daß jedoch für die- selben die Menage daselbst bereitet werden müßte, was in den Casernen besorgt werden soll. Wird zur Kennt- niß genommen.

Die Mittheilung des Vorsitzenden, daß die Familie Drözy dem in Arad zu erbauenden Lyceum eine werthvolle Bibliothek von 7000 Bänden zum Geschenke gemacht habe, wird zur erfreulichen Kennt- niß genommen.

Ebenso wird auch die Zuschrift der General- direction der ersten Stebenbürger Eisenbahngesellschaft, daß die Abzweigung der Eisenbahnlinie zu den städ- tischen Steubrüchen in Solymos demnächst in Angriff genommen und der Stadt nach Anfertigung der bezüg- lichen Pläne und Kostenvoranschläge nähere Mitthei- lungen gemacht werden sollen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Vorsitzender ersucht nun die Generalver- sammlung, an die Stelle derjenigen Mitglieder des städtischen Schulsenats, welche demselben entweder nicht mehr angehören wollen oder können, andere zu wäh- len. Es werden demzufolge neu gewählt die Herren.

Paris Janos, Tanzi F. J., Szöke Károly, Varjásy József.

Nun kommt ein Commissionsbericht über die Adaptirung des vormaligen Junga, nunmehr Her- cze g'schen Hauses Nr. 8 in der Kirchengasse zu einer Mädchenschule zur Verhandlung.

Wird angenommen und mit der Ausführung die Schulcommission betraut.

Vorsitzender hebt nun hervor, daß für die Ausrottung der serbischen Distel, womit bereits so viel Terrain im Hotter unserer Stadt bedeckt ist, Sorge getragen werden müße, da sonst diese schädliche Pflanze zu sehr überhandnehmen und sämtliche Weide- plätze verderben würde. Er beantragt, daß die Aus- rottung auf den größeren offenen Plätzen mittelst Feuer bewerkstelligt werden möge; bei den Häusern in engeren Gassen soll die Ausrottung mittelst Haue und Sense vorgenommen werden.

Nach längerer Debatte wird dieser Antrag an- genommen.

Die Mittheilung des Vorsitzenden, daß, laut einem Intimat des Handelsministeriums, der Mi- nisterialsecretär Herr Bogdan Jakab entsendet wurde, um bezüglich einer in Arad zu errichtenden Handels- und Gewerkekammer die nöthigen Daten zu sammeln und eingehend Bericht zu erstatten, wird beifällig zur Kenntniß genommen.

Nun kommen mehrere Protocolle der Wirth- schaftscommission über das Resultat der stattgefundenen Votitionen zur Verlesung, die sämmtlich zur Kenntniß genommen werden.

Hierauf wird ein Bericht des Schulsenats über die städtischen Simultanschulen in Verhandlung genommen, der eine lange Debatte hervorgerufen schien, die je- doch abgebrochen werden mußte, da sich während der- selben der Saal lichte und die Versammlung beschlußunfähig wurde. In Folge dessen wird die Sitzung und mit ihr die General-Versammlung ge- schlossen.

Landesverrichtungen.

Arad, 18. August. Das allerhöchste Geburts- fest unseres apostolischen, gekrönten Königs Franz Joseph I. wurde auch dieses Jahr in solennster Weise bei uns begangen, u. z.: am Vorabend durch festliche Beleuchtung der Stadt und musicalischen Zapfenstreich, heute aber durch ein feierliches Hochamt in der kath. Kirche, welchem die Vertreter des Comitats- und Stadtmunicipiums, dann die der k. Aemter, das gesammte Officiercorps der hiesigen Garnison und eine große Schaar Andächtiger aus allen Classen der hiesigen Bewohner anwohnten. — Vor der Kirche war eine Escadron Ulanen und ein Zug Honvédhufaren, sowie eine Abtheilung Honvédsinfanterie in voller Parade, welche letztere die üblichen Salven gab, und die nach beendigtem Gottesdienste vor dem Officiercorps defil- irten, sowie endlich das Feuerlösch-Corps mit flie- gender Fahne und ihrer Musikcapelle aufgestellt. Auch in den Kirchen und Bethäusern der anderen Confes- sionen wurde der heutige Festtag kirchlich gefeiert.

„Landwirthschaftlicher Bote“, „Gazdasági Ertesítő“, nennt sich eine in Temesvár vom 1. October d. J. zu erscheinen be- stimmte Wochenschrift, welche die Interessen der ungarischen Landwirtschaft zu vertreten unternimmt. Dieselbe wird, den Bedürfnissen des Ortes gemäß, zu- gleich in ungarischer und deutscher Sprache verfaßt und soll in leicht verständlicher Weise das Wichtigste aus den landwirthschaftlichen Vorgängen und Er- kenntnissen in die weitesten Kreise verbreiten. Die Namen Coloman Grafffy und Stefan Morfy — so bemerkt die „Tem. Ztg.“, welcher wir diese Notiz entlehnen — bürgen für die Gebiegenheit dieses zeit- gemäßen und billigen Unternehmens, dem wir vom Herzen das beste Gedeihen wünschen — Auch ist mit der Zeitschrift eine landwirthschaftliche Agentie verbunden, und sind alle Anfragen an die Redaction — Temesvár, Fischplatz Nr. 9 — zu richten.

(Ein hundertjähriges Jubiläum.) Aus Preßburg, 14 August, wird gemeldet: Gestern feierte die Genossenschaft der hiesigen Maurer- und Steinmeßgesellen das hundertjährige Jubiläum. Schon um 6 Uhr früh begann das Fest, und zwar wurde der Vormittag und Mittag im Gebirge gefeiert. Abends großartiger Ball im Pallfy-Saal. Das Fest ist sehr glänzend ausgefallen.

(Dr. Lóro Tomán.) Der ehemalige Reichsrathsabgeordnete Dr. Lóro Tomán ist am 14. d. M. in Rodaun gestorben. Er litt bereits seit längerer Zeit an einem Magenkrampf, welcher ihn vor einigen Monaten — bald nach Schluß der Reichs- rathssession — auf das Krankenlager warf und den zu heilen die Kunst der Aerzte sich vergebens bemühte. Tomán, J. U. Dr., geb. 1827 zu Steinbühl in Ober- krain, absolvirte das Gymnasium in Laibach, die phi- losophischen und juristischen Studien in Graz und Wien. 1848 hielt er im Laibacher Redoutensaale eine Rede, welche mächtigen Eindruck hervorbrachte. Nach

stattehabter Promotion zum Doctor der Rechte trat er bei der k. k. Finanzprocuratur zu Laibach in den Staatsdienst. Später erhielt er eine Advocatenstelle in Radmannsdorf; 1866 ließ er sich in gleicher Eigenschaft nach Laibach übersetzen. In den Krainer Landtag wurde er sowohl 1861 als 1867 gewählt; in ersterem Jahre von dem Landwahlbezirk Radmannsdorf, in letzterem von der Laibacher Handelskammer. In beiden Jahren wurde er in den Reichsrath entsendet, woselbst er auf der Rechten seinen Sitz eingenommen hatte und als Führer der Slovenen fungirte. Sein Wirken im Parlamente, woselbst er zu den eifrigsten Rednern gehörte und durch die Festigkeit seiner Redeweise nicht selten zu sehr unparlamentarischen Scenen Anlaß gab, ist allbekannt. Ende März d. J. trat er mit den übrigen Nationalen aus dem Reichsrathe aus, obgleich er stets und bis zum letzten Momente für das Ausharren in demselben gestimmt hatte. — Im Jahre 1849 ist Dr. Tomaz auch als Dichter aufgetreten, indem er einen Band „Glasi domorodni“ (Heimatsklänge) veröffentlichte.

*(Perlen der Wüste.) Unter den Kriegstrophäen welche bis jetzt von der Sibarmer nach Berlin und Potsdam gebracht worden sind, befinden sich auch zwei prächtige Araber-Vollblutpferde, die das Heer dem Marschall Mac-Mahon, Herzog von Magenta, abgenommen hat. Jedenfalls sind es exquisite Thiere, da der Gouverneur von Algerien sich zum Preisge und Privatvergnügen gewiß nur Perlen der Wüste ausgesucht hat.

* Ueber Napoleon's Gesundheitszustand wird mitgetheilt, daß der Kaiser von der Erschöpfung und Ermüdung in Folge der großen physischen Anstrengung und geistigen Aufregung, welche er durchgemacht, bedeutend gelitten hat. Baron Larrey und Dr. Melaten sind in seiner Umgebung, und haben die activen Anstrengungen, welche der Kaiser zweimal seit Uebernahme des Commandos in Mex. machen wollte, verboten.

*(Ein vergessener bairischer Krieger.) Der Ort Rosdorf in Sachsen-Meiningen ist durch das Gefecht zwischen Preußen und Baiern weithin bekannt. Als vorige Woche eine Frau in einem nahen Wäldchen an einem Plage, den Jahre lang Niemand betreten hatte, Heidelbeeren suchte, stieß sie in dichtem Gebüsch und unter fuhohem Haidekraut auf das Skelet eines bairischen Soldaten und machte sofort die Anzeige. Der arme Soldat hatte sich eben, tödtlich verwundet, hier geschleppt; er lag auf seinem Tornister (der ganz zerfressen und verkauft war); Patronentasche und Säbel waren um den Leib geschwunden, bei ihm fanden sich 200 Thaler oder Gulden, aber keine Papiere.

* Für Soldaten auf dem Marsch veröffentlicht ein alter preussischer Militär folgende diätetische Verhaltensregeln: Bei großer Hitze empfiehlt es sich, daß die Soldaten einen Strohhalm oder ein Stück trockenes Holz (nicht Tabak) in den Mund nehmen und daran kauen; das hält die Speicheldrüsen gleichsam in Fluß und wirkt dem entgegen, daß die Kehle zu durstig wird. Des Morgens ist es nicht rathsam, gleich einen Schnaps zu trinken. Die Erfrischung ist nur eine momentane und erzeugt bald umgekehrt Abspannung. Kann der Mann nichts Warmes erhalten, so esse er erst etwas oder genieße, wenn auch dies nicht geht, erst dann einen Schnaps, wenn er heiläufig eine Stunde fest marschirt oder sich körperlich bewegt hat. Im Uebrigen sind auch sehr starker schwarzer Kaffee (ohne Zucker) oder guter, mit Wasser verdünnter Weinessig die empfehlenswertheiten Mittel, um den Durst zu stillen; im Quartier, oder Bivoual erfrischt warmer schwarzer Kaffee oder Bouillon am besten. Kommt der Soldat erhitzt nach dem Quartier, so bedecke er den Kopf sofort mit der Mütze, lüfte den Rock ein wenig und warte, wenn er sein Hemd wechseln muß, wenigstens eine halbe Stunde. Auch darf derselbe, wenn er nicht gehörig abgekühlt ist, die Stiefel nicht ausziehen und das Hemd wechseln. Ein Waschen der Hände, Füße und des Gesichts, bevor die vollständige Abkühlung des Blutes erfolgt ist, kann die übelsten Folgen haben und ist stets zu vermeiden. Dagegen kann ein Verbreiten des Gesichtes und Kopfes mit einem trockenen Tuche sofort geschehen. Ein tägliches Einreiben vom Knie bis zum Knöchel mit Branntwein stärkt. Frisches Obst und Most sind möglichst zu meiden, da Beides leicht Durchfall erzeugt. Um sich vor Ungeziefen zu schützen, ist es rathsam, ein kleines Pflückerchen Moschus bei sich zu tragen oder besser einzunähen.

* Die Deutschen in Nordamerika beginnen sich immer mehr für den Kampf zu interessieren, welcher gegenwärtig im Westen Europas zwischen zweien der größten Nationen ausgekämpft wird. In Thüringen sind 171 Männer eingetroffen, welche von dort vor Jahren nach Amerika ausgewandert sind und in der neuen Heimat sich Haus und Hof erworben haben. Es sind sämmtlich ausgiebende Leute, zum

Theil noch im landwehrrpflichtigen Alter. Man hat sie nach Wiesel verwiesen, wo sie den verschiedenen Regimentern zugetheilt worden sind.

Arader Lloyd.

Wien, 17. August. Getreidegeschäft.
600 Ctr. 86½ pfd. a fl. 6, 600 Ctr. 86 pfd. a fl. 6, Alles alte Waare und per 3 Monate; 200 Ctr. 88½ pfd. a fl. 6,5, 80 Ctr. 87½ pfd. a fl. 5,90, 1000 Ctr. 87 pfd. a fl. 5,82½, 600 Ctr. 87 pfd. a fl. 5,80, 400 Ctr. 87 pfd. a fl. 5,77½, 500 Ctr. 86½ pfd. a fl. 5,75, 600 Ctr. 86 pfd. a fl. 5,70, 600 Ctr. 86 pfd. a fl. 5,60, 600 Ctr. 86 pfd. a fl. 5,55, 400 Ctr. 86 pfd. a fl. 5,40, 300 Ctr. 85½ pfd. a fl. 5,55, 1000 Ctr. 85 pfd. a fl. 5,45, 400 Ctr. 86 pfd. a fl. 5,40, 500 Ctr. 85½ pfd. a fl. 5,37½, 500 Ctr. 85 pfd. a fl. 5,37½, Alles neue Waare und per 3 Monate.

Wanczewen pr. Herbst mit fl. 4 87½ geschlossen, bleibt fl. 4 85 G., fl. 4 87½ W.

Roggen bei einigem Verkehr unverändert. Bezogen wurden: 500 Mq. 79—80 pfd. a fl. 3,30 per Caffe; 800 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3,40, 600 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3,35, 300 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3,30, 200 Mq. 77—80 pfd. a fl. 3,30, Alles per 3 Monate.

Gerste und Mais geschäftslos und unverändert.

Hafersaat bei geringem Abgange. Man verkaufte: 1500 Ctr. neue Waare prompt a fl. 2 12½, 500 Ctr. a fl. 2 10, 300 Ctr. a fl. 2,10, 800 Ctr. fehlerhaft a fl. 1,60, per 50 Pfd., Neuer Hafer, per Herbst mit fl. 2,2½ verkauft, bleibt fl. 2 4 W.

Reps fest. Es gingen ab: 4000 Megen Rohwaare a fl. 7,25, 1200 Mq. dto. a fl. 7,18½.

W. G. Wien, 16. August. (Spiritus.) Geschäftslos, es beschränkt sich der Verkehr auf den äußersten Localbedarf zu gedrückten Preisen.

Wir notiren heute prompt und August-Lieferung, Kartoffel- und Truchspiritus 56½—57 fr. per Grad. Termine ohne Leben.

Wiener Börse vom 17. August. Die Börse eröffnete äußerst lebhaft zu den höchsten Curven: Creditactien 253½, Anglo 220, Lombarden 194½, Franco 90½, Tramway 157, Carl-Ludwig. 225½, Bau-Bank 53½, Napoleonsd'or 9,93½.

Im Verlaufe des Verkehrs ermäßigten sich die Curse und notirten um

11 Uhr: Creditactien 252½, Anglobank 219½, Lombarden 194½, Francobank 90½, Tramway 157½, Carl-Ludwigsbahn 226, Baubank 53½, Napoleonsd'or 9,95.

12 Uhr. Sehr beliebt. Creditactien 253½, Lombarden 196, Carl-Ludwig 227, Anglo-Austria 221½, Franco 90½, Nap. 9,92½.

12 Uhr. Fest. Credita. 254, Anglobank 223, Lomb. 195, Carl-Ludwig. 227, Silberr. 65, Napoleonsd'or 9,93.

11 Uhr. Minder fest. Credit-Actien 252½—½, Nordbahn 196, Lombarden 195, Carl-Ludwigsbahn 226½, Innerberger 102, Anglobank 219, 220—220½, Franco 89½—91, Vereins-Bank 85, Bau-Bank 53, 1860er Lose 89½, 1864er Lose 110½, Napoleonsd'or 9,94—93½.

Erklärungscurse: Creditactien 252,50, Lombarden 195,25.

1 Uhr. Matter. Credita. 252, Nordbahn 196½—½, Lombarden 195½, Carl-Ludwig. 226½, Franz Josef 178, Anglo-Austria 218½, Francobank 131, Baubank 53½, 1860er Lose 90, 1864er Lose 10,25, Tramway 156½, Napoleonsd'or 9,94, Union 187.

1½ Uhr. Schluß in Effecten matter, in Valuten fester. Die heut eingelangten Telegramme schienen den Glauben an eine rasche Wiederherstellung des Friedens etwas getrübt zu haben und konnten sich die hohen Eröffnungscurse nicht behaupten. Gleichwohl schließen die meisten Effecten auch heute wieder höher, und sind Anglo ost. um fl. 5, Credit um fl. 5 Anglo hung., Franco, National, Volks- und Banko. um fl. 4, gest.

Von Eisenbahnact. waren besonders Alfvold, böhm. Nordb., Elisabethw. s. b., Lemberg Czernowitzer, Siebenbürger, Lombarden, ung. Nordostb., Klausenburger höher gefragt, auch Donau-Dampfschiffe und Lloyd um fl. 2 höher.

Von anderen Industrieactien sind Forstindustrie um fl. 6, Innerberger um fl. 3, Egich um fl. 5, steier. Eisenindustrie um fl. 3 höher, Papierrente stieg um ½—¾ pCt., Silberrente um ½ pCt., Lose wenig verändert. Von fremden Wechseln haben sich deutsche Plätze um ca. 1 pCt., London und Comptanten schließlich um ½ pCt. gedrückt. Creditactien fortwährend mit fl. 10 Reichgeld prolongirt.

1½ Uhr. Creditactien 253, Anglobank 218, Napoleonsd'or fl. 9 97.

Wien, 17. August (Abendschluss.) Credit-Actien, 249,75, Napoleonsd'or 10 01, Nordb. 197, Lombard. 193, Anglo-Austrian 217,50, Ung. Creditactien 71 50, Staatsbahnact. 341, Galizier 224 75, 1860er 90, Franco 90,50, 1864er 110 25, Tramway 157, Unbelebt.

*(Zum Eisenbahn-Verkehr.) Die k. k. priv. österr. Staatsbahn-Gesellschaft hat am 16. d. M. an sämtliche Stationen der gesellschaftlichen Linien nachstehendes Circular erlassen:

„Der Güterverkehr auf der niederschlesisch märkischen Bahn und deren Anschlußbahnen ist wieder vollkommen frei. Der Uebergang auf die Anschlußbahnen wird nicht garantiert, daher bei Sendungen über die niederschlesisch-märkische Bahn hinaus die Expedition nur von Bahn zu Bahn erfolgen kann.

Die Grenzstationen haben die Anschlußbahnen hiervon zu verständigen.“

An die geehrten Mitglieder der Arader israel. Cultusgemeinde.

Die gefertigte Wahl Commission beehrt sich, mit Bezug auf ihr Circular vom 2. August l. J., die geehrten Herren Gemeinde Mitglieder zu verständigen, daß die Liste der Wahlberechtigten für die Wahl der Gemeinde-Repräsentanz, unter Beobachtung der statutenmäßigen Bestimmungen, bereits angefertigt ist. Dieselbe ist zur Einsicht für alle Gemeinde-Mitglieder durch 4 Tage, d. i. vom 18. bis inclusive 21. August l. J., in der Gemeinde-Notariate aufgelegt und auch in der Synagogen Vorhalle ausgehängt. Etwaige Reclamationen wegen Auslassungen aus der Wählerliste oder wegen geschehener Aufnahme unberechtigter Personen in dieselbe sind innerhalb dieser 4 Tage bei der Wahl-Commission einzubringen, die sofort nach Schluß des Reclamationstermines über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der eingelaufenen Reclamationen endgiltig entscheiden und die etwa nothwendige Berichtigung der Wählerliste vornehmen wird.

Gleichzeitig werden die geehrten Herren Gemeindeglieder verständigt, daß die Wahlcommission die Wahl der Gemeindevorpräsentanz auf den 4. und 5. September l. J. bestimmt hat. An diesen beiden Tagen wird die Wahlcommission je Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Sitzungssaale der Cultusgemeinde versammelt sein und die Stimmzettel, welche von den Wählern persönlich überreicht werden müssen, entgegennehmen.

Gedruckte Wählerlisten und Stimmzettel-Blankettes werden den geehrten Herren Gemeindegliedern 8 Tage vor der Wahl zu gestellt werden.

Aus der am 17. August 1870 abgehaltenen Sitzung der Wahlcommission der Arader israel. Cultusgemeinde

David Krönberger.
Präsident der Wahlcommission.
Leopold Rosenberg,
Schriftführer.

Einladung.

Zu Gunsten des internationalen Hilfsvereins wird Herr Dr. Kronstein Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags 5 Uhr, in den Localitäten des Arader kaufmännischen Jugendvereins (Künz. Pergengasse, Daurer'sches Haus, 1. Stock) eine Vorlesung „über die Solidarität menschlichen Thuns und Strebens“ abhalten.

Entrée 1 fl. pro Person. — Vereinsmitglieder zahlen die Hälfte.

Karten zu haben bei Herren Gebrüder Bettelheim und an der Cassa.

In Berücksichtigung des wohlthätigen Zweckes, hat der Verein zu dieser Vorlesung seine Localität unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Die Arader Handels- und Gewerbebank empfiehlt ihre Promessen für die am 1. September a. e. stattfindende Ziehung der 1864er Staats-Lose, kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Los-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Notierungen der Wiener Börse vom 17. August.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'A. G. Eisenbahn-Gesellschaft' and 'Kaiserliche Österreichische Bank'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'A. G. Eisenbahn-Gesellschaft' and 'Kaiserliche Österreichische Bank'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. August.

Table of closing market prices for various companies and bonds, including entries like 'A. G. Eisenbahn-Gesellschaft' and 'Kaiserliche Österreichische Bank'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'A. G. Eisenbahn-Gesellschaft' and 'Kaiserliche Österreichische Bank'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'A. G. Eisenbahn-Gesellschaft' and 'Kaiserliche Österreichische Bank'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'A. G. Eisenbahn-Gesellschaft' and 'Kaiserliche Österreichische Bank'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'A. G. Eisenbahn-Gesellschaft' and 'Kaiserliche Österreichische Bank'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'A. G. Eisenbahn-Gesellschaft' and 'Kaiserliche Österreichische Bank'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'A. G. Eisenbahn-Gesellschaft' and 'Kaiserliche Österreichische Bank'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of train schedules for various railway lines, including 'Theißbahn', 'Eisenbahn-Fahrten', and 'Eisenbahn-Fahrten'.

Blaues Blut.

Erzählung von Ernst v. Waldow. (Fortsetzung.)

Die schwankende Haltung des sonst so ruhigen und sicher aufstretenden Mannes, die bekedende Stimme, mit der er ihn ersucht, ihm an das Sterbebett der Dienerin zu setzen, fällt dem Grafen zwar auf, aber er macht sich doch, nach ein paar Worten des Bedauerns über das bevorstehende Ableben einer so tüchtigen und seinem Hause so anhänglichen Person bereit, den Geistlichen zu begleiten.

das Crucifix hinhält, und abgebrochen und schluchzend erzählt sie ihm jetzt, was die Andern schon wissen und was sie vierundzwanzig Jahre mit sich herumgetragen, das wie ein Wurm an ihr genagt hat, vergiftend jede Lebensfreude, — und er steht vor ihr und hört jedes ihrer Worte und faßt den Zusammenhang nicht, und die Männer müssen ihm den Ausspruch der Sterbenden — wiederholen, daß Max nicht sein Sohn ist, sondern Friedel — das Kind des Kutschers, der elende, verwahrloste Knabe, der Dieb — der Leichenwäber!

leben, und am liebsten hätte sie sich selbst ein Leid angethan. Da sei ihr Blick auf das ruhig schlafende Kind in der Wiege gefallen, und der Versucher sei zu ihr getreten und habe ihr zugeflüstert, sie solle es herausnehmen und den kleinen weinenden Max hineinlegen. Die Wohnung war leer, den Schlüssel hatte sie drunter unter der Kellertreppentreppe weggenommen, wo ihn die Wilke hinzulegen pflegte, wenn sie schnell einmal fortging; Niemand hatte sie gesehen — es ging!

ich sehr über das Unglück, welches sie betroffen, — es war eben ein Unglück, — Verdacht schöpfte Niemand.

Seit dem Versuche Friedel's, die Leiche seiner Mutter — zu berauben, hatte aber Betty, der auch vorher schon oft bittere Reue über ihre That gekommen war, keine ruhige Stunde mehr gehabt und Alles für eine Strafe ihrer Schuld angesehen. Die Angst aber, es könne sich zwischen Bruder und Schwester eine verbrecherische Liebe entzünden, schloß sie, habe endlich das Siegel von ihren Lippen gelöst, und Gott möge sich erbarmen und Diejenigen, gegen welche sie gesündigt, und ihr alle ausgestandene Angst anrechnen als Sühne ihres Vergehens.

Das war in Kürze Alles, was der Graf vernommen hatte. Stunden waren darüber vergangen, denn die Kranke konnte nur mit Anstrengung und in Absätzen sprechen, und bis Lissow das Ungeheure nur zu fassen vermochte, mußte sie und die Anderen es ihm immer wieder erklären und wiederholen und Betty die Wahrheit ihres Geständnisses auf die Bibel und das Crucifix beschwören.

Endlich erhob sich der alte Mann, sie streckte stehend die Hände nach ihm aus, er starzte sie an mit

verglasten Augen, dann machte er eine abweisende Handbewegung und wandte hinaus, gestützt von den Armen des Predigers und des Arztes.

Beide blieben die Nacht über bei ihm; als der Morgen heraufdämmerte, wurde er ruhiger, er hatte sich merkwürdig gefaßt, die Nothwendigkeit zu handeln, gab ihm die Thatkraft früherer Jahre zurück.

Die Koffer wurden gepackt, der klatscher erhielt den Befehl, nach dem Bahnhof zu fahren.

Eine leise gemurmelte Frage des Grafen nach dem — Sohne veranlaßte den Geistlichen, diesen noch einmal aufzusuchen. Auch Max war noch wach und schritt gedankenvoll in seinem Zimmer auf und nieder, schien auch äußerlich ruhig und gefaßt wie ein Mann und bat nur den Prediger, ein Wiedersehen mit dem Grafen Lissow jetzt, als zu aufregend für beide Theile, zu verhindern. Ohne eine Aufklärung über den Zweck der Reise zu erhalten, wußte er, wohin der unglückliche Vater seine Schritte lenkte.

Der alte Mann nickte still mit dem Kopfe zu dem Berichte des Freundes, dann sprach er wehmüthig: „Armer — armer Bange, verlassen Sie ihn nicht!“ und stieg in den Wagen.

Der Geistliche, von dem ich die meisten Einzelheiten des eben Erzählten habe, versprach ihm, zu thun, was in seinen Kräften stehe, dann kehrte er in das Haus zurück und an das Bett der Kranken, welche schon am Abend desselben Tages nach schwerem Kampfe verschied.

Es war schon finster, als der Graf, gegen Abend erst in der Residenz angelangt, die Gasse und das Haus ausfindig machte, in welchem Friedrich Wille eine Schlafstelle bei der Witwe des Schuhmachers seit Jahren inne hatte.

Die Wohnung der Betty Lange wohnte im Hinterhause zu ebener Erde und der Graf mußte sich über den engen Hof tappen und in dem dunklen Flur an mehreren Zimmerthüren klinken, ehe er die ihm bezeichnete fand und, sie zögernd öffnend, eintrat.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiner'schen Hause.

Gegründet



im Jahre 1849.

Kundmachung.

Die erste in der ganzen öst.-ung. Monarchie rühmlichst bekannte kais. königl.

Hof-Leinenwaaren-Fabrik's-

und

Wäsche-Confections-Niederlage

„zum weissen Ross“,

Taborsstrasse Nr. 6 in Wien,

beehrt sich hiermit ihren P. T. Kunden die Vergrößerung des neu assortirten Etablissements anzuzeigen und erlaubt sich gleichzeitig auf den nachfolgenden, um 25 pCt. abermals ermäßigten Preis-Courant aufmerksam zu machen, wonach den P. T. Kunden ein enormer Vortheil gegen jeden Ausverkauf erwächst.

PREIS-COURANT.

- 30 Ellen ungerichtetes Weißgarnleinwand fl. 5, 6, 7, 8, 9, 10 die beste.
- 30 Ellen gebildete Rhein-Weinen fl. 10, 11, 12, 13, 14, 15 die feinste.
- 30 Ellen ungerichtetes Weißgarnleinwand fl. 9, 50, 10, 11, 12 die beste.
- 30 Ellen gebildete Rhein-Weinen fl. 12, 13, 14, 15, 16 die feinste.
- 42 Ellen Hohenfelder Webe fl. 12, 13, 14, 15, 16, 17 die feinste.
- 50 Ellen Holländer Webe fl. 14, 50, 16, 18.
- 50 Ellen Belgische Webe fl. 20, 22, 24, 26.
- 50 Ellen Brüsseler Battist Webe fl. 30, 34, 38, 42, 46, 50 die feinste.
- 54 Ellen schwerste Dumburger Handgepinnst Weben fl. 25, 28, 32, 36, 40 bis 60.
- 18 Ellen Dumburger Feintücher Leinwand ohne Naht fl. 14, 50, 16, 17 bis 18.
- 18 Ellen Dumburger Feintücher Leinwand ohne Naht fl. 17, 19, 21, 24.
- 1 Tbd. Tafel-Servietten in Weiß fl. 3, 50, 4, 50, 5 die feinsten.
- 1 Tbd. Tafel-Servietten in feinsten Weinen Tamaß fl. 5, 50, 6, 50, 8, 9, 10, 12 die feinsten.
- breite und lange Zwisch- und Tamaß Tischtücher 90 Kr., fl. 1, 10, 1, 30.
- breite und lange Zwisch- und Tamaß Tischtücher fl. 1, 1, 40, 1, 80, 2, 25, 2, 50 die feinsten.
- breite und lange Zwisch- und Tamaß Tischtücher fl. 1, 40, 2, 2, 40, 3, 3, 50 die feinsten.
- 6 pr. Doppel-Tamaß-Garnituren fl. 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feinsten.
- 12 pr. Doppel-Tamaß-Garnitur fl. 10, 12, 14, 16, 18, 20 die feinsten.
- Keinen Handtücher-Bezug auf 24 Stück berechnet, fl. 6, 7, 8, 9, 10 bis 12.
- 1 Tbd. Keinen Zwisch-Handtücher fl. 4, 4, 50, 5, 5, 50.
- 1 Tbd. Keinen Doppel-Tamaß-Handtücher fl. 6, 6, 50, 7, 8, 9, 10 die feinsten.
- 1 Stück „breites“, „langes“, edelfärbiges Caffectuch fl. 1, 10, 1, 30, 1, 50.
- 1 Stück „breites“, „langes“, edelfärbiges Caffectuch fl. 1, 80, 2, 10, 2, 50.
- 1 Tbd. Dessert-Servietten in Farben fl. 1, 90.
- 1 „weiche Doppel-Tamaß-Servietten fl. 2, 50, 3, 3, 50, 4, 5 die feinsten.
- 1 „weiche Dumburger Keinen-Edeltücher fl. 1, 90, 2, 50, 3, 3, 50, 4, 5, 6, 7 die feinsten.
- 1 „edelfärbige Kesselfarn-Tücht fl. 2, 30, 3, 40, 4, 50, 5, 6, 7, 8 die feinsten.
- 1 Paar „lange Schaf-woll-Bettdecken fl. 9 bis 10.
- 1 Stück Schaf-woll-Tücht-Terpic fl. 4 bis 4, 50.
- 30 Ellen Atlas-Gradi fl. 7, 9, 10, 11.
- 30 Ellen Keinen Tamaß-Gradi fl. 13, 14, 15, 16 die feinsten.
- 30 Ellen schindlichen, gelben und weißen Rankin, fl. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
- 30 Ellen edelfärbigen Hausbetzung fl. 4, 4, 40, 4, 50, 5.
- 30 Ellen Dumburger Bett-Canevas fl. 6, 7, 8, 9.
- 30 Ellen schwersten Keinen Canevas fl. 10, 11, 12, 13, 14 der beste.
- breiter, weißer, englischer Schirting per Elle Kr. 20, 24, 28, 32, 36, 42.
- 30 Ellen weißen und blauen Barchent fl. 5, 6, 7, 8, 9, 10 der beste.
- 30 Ellen weißen englischen Schmitz-Barchent fl. 9, 10, 12, 14, 16.
- 20 Ellen weißen, englischen Piano-Barchent fl. 9, 11, 13, 15 der feinste.

Eigene Erzeugung von Leinen- und Schirting-Wäsche für Herren und Damen; reine und geschmackvollste Ausführung nach neuester Fagon.

Herren-Hemden.

- Aus echter Weißgarnleinwand fl. 1, 60, 2.
- „ „ Holländer Leinwand fl. 2, 50, 3, 3, 50.
- „ „ Holländer Leinwand handgenäht fl. 4, 4, 50, 5, 6, 7.
- „ „ Dumburger Leinwand fl. 4, 50, 5, 6, 7.
- „ weißen Schirting mit reicher Kantenbruch fl. 1, 50, 1, 80.
- „ englischen Schirting glatt oder mit Kantenbruch fl. 2, 50, 3.
- „ feinsten farbigen Schirting in 300 verschiedenen Mustern fl. 1, 30, 1, 80, 2, 2, 25, 2, 50.

Leinen-Unterhosen.

deutsche, ungarische und französische Fagon, fl. 1, 10, 1, 45, 1, 80, 2, 2, 50.

Damen-Hemden.

- Aus echter Weißgarnleinwand, glatte Fagon, fl. 1, 60, 2.
- „ „ Holländer Leinwand, geschlungen, fl. 2, 2, 50.
- „ „ Schweizer Fagon, fl. 2, 50, 3.
- „ „ Carolinen-Fagon, fl. 3, 3, 25.
- „ „ mit reich gestickter Brust, fl. 3, 3, 80, 4, 50.
- „ in 15 verschiedenen modernen Fagons, fl. 3, 50, 3, 80, 4, 50.

Tamen-Nachtbinden mit langen Aermeln, fl. 3, 50, 3, 80.

Nacht-Corsetten.

- Aus bestem englischen Schirting, modern in Schnitt, geschmackvollste Ausführung, fl. 1, 30, 1, 50, 1, 80, 2, 50, 3, 3, 50.
- Mit reichgestickter Brust, fl. 4, 50, 5, 6, 7 die feinsten.

Damen-Hosen.

- Aus Barchent, Keinen und englischem Schirting, besser Schnitt, fl. 1, 30, 1, 50, 1, 80.
- Mit reichgestickten Einlagen, fl. 3, 3, 50, 4.

Percail-Unterröcke, Costüme und Schlepp.

- Statt fl. 2, 50, 2, 80.
- Mit reichen Säumen fl. 2, 80, 3, 50.
- Mit Pelante oder reich gepunkt fl. 3, 50, 4, 5, 6.
- Mit geschickten Einlagen und Zügen fl. 6, 50, 7, 8, 9, 10, 11 bis 12.

Bett-Wäsche.

- Folterüberzüge und Deckentapen einfacher Art, sowie auch reich gestickt, werden in allen Größen und jeder beliebigen Fagon, schnellstens angefertigt und billigst berechnet.

50000 Ellen Russisch Frei-Tracht auf Herren Anzüge, werden der vorgerührten Saison halber, um die Hälfte des Erzeugungspreises, u. zw. pr. Elle zu 24, 28, 32 36 und 40 Kr. verkauft.
Rabatt: Jeder Bestellung, die sich auf fl. 40 belauft, wird eine 6persönige Caffee-garnitur gratis beigegeben.
Bei Bestellung auf Herren-Händen wird um die genaue Halsweite, bei Unterhose um Angabe der Staturohhe ersucht.
Aufträge aus den Provinzen werden gegen portofreie Geldsendung oder bei entsprechender a Conto-Zahlung gegen Nachnahme auf das Schnellste effectuirt.

Adresse: An die k. k. Hof-Leinenwaaren-Fabrik's- und Wäsche-Confections-Niederlage Taborsstrasse Nr. 6 „zum weissen Ross“ in Wien.

(802-2.8)

(808-3.3)

Figyelmeztetés.

Lippert József mint Lippert Alojzia jogutódja részére, Mihajlovits Arzen ellen 33691 fnt töke és járuléka végetti árverés f. évi október 24-ik és november 30-ik napjának délelőtti 9 órákor, és nem mint az ezt megelőző hirdetések szerint d. u. 3 órákor fog megtartatni.

Arad, augusztus 15-én 1870.

Rossu János,

tanácsnok mint birói

kiküldött.



In der Herrengasse Nr. 36
2 Hofwohnungen
Pr. 3 Zimmer, Küche, Boden und entsprechendem Keller vom 1. November l. S. an zu vermieten.
Näheres daselbst im Hause.



Eine Hofwohnung

ist in der Eistergasse No. 2 (nähest dem großen Stiefel) vom 1-ten November zu vergeben, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche 1 Speis und Holzlage.

Ferner ist ein separates Zimmer vom 1-ten September, und ein kleines Gewölbe sogleich zu vergeben.

Näheres im Hause daselbst zu erfragen.

(808-3.3)

